

Hartfrid Neunzert

**JOHANN MUTTER
GRAFIK**

1902–1974

MICHAEL IMHOF VERLAG

GRAFISCHES WERK

In diesem Buch werden grafische Arbeiten von Johann Mutter (1902–1974) abgebildet. Das sind im Unterschied zu Gemälden hauptsächlich Zeichnungen, Druckgrafiken und Studien. Sie sind möglichst nach ihrer Entstehungszeit geordnet, sodass frühe Arbeiten zuerst erscheinen.

Zeichnungen und Aquarelle sind Einzelwerke, während in der Druckkunst mehrere Exemplare hergestellt werden können. Johann Mutter fertigte früh in seiner Schaffenszeit Holzschnitte, Radierungen und Lithografien. Nach den ersten frühen Holzschnitten, die das Heimatdorf Geretshausen zeigen, widmete er sich Radierungen. Oftmals hat er nur wenige Abzüge erstellt und dies auch handschriftlich auf den Exemplaren vermerkt. Er hat Metallplatten verwendet, von denen sich einige im Bestand des Neuen Stadtmuseums Landsberg erhalten haben. Dann ging er zur Lithografie über. Drucksteine sind nicht überliefert. In der Zeit um 1968 experimentierte der Künstler besonders intensiv in seiner Werkstatt im Klösterl in Landsberg. Es entstanden auch Alugrafien und Monotypien. Mit Kunststoffplatten hantierte Johann Mutter ebenfalls. Die unterschiedlichen Techniken zeigte der Künstler auch seinem Schüler Joachim Feiner.¹ Von den erhaltenen Platten des Künstlers lassen sich theoretisch weitere Abzüge herstellen. Diese Künstlergrafik muss aber, um korrekt zu sein, gekennzeichnet und die Auflage beziffert sein. Solche auch nachträglichen Abzüge stellen Originale dar.

Von Johann Mutter haben sich einige wenige Zeichnungen aus der Jugendzeit erhalten. Es handelt sich um das Festhalten der geschaute Wirklichkeit, so zum Beispiel Innenräume und Personen. Ein herausragendes Talent ist da noch nicht zu erkennen, aber Übung macht erst den Meister, und das Üben und Verbessern trieb den jungen Johann Mutter stets an. Anders als die Lehrmeinung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt damals die wirklichkeitsnahe Wiedergabe von Gesehenem als erstrebenswert. Dies wurde auch in den Akademien trainiert und vervollkommen. In seinen späteren Jahren löste sich Johann Mutter von realisti-

schen Darstellungen und ging dazu über, suchend, experimentierend und zusätzlich mit Farben abstrakte Motive drucktechnisch umzusetzen. Davon bieten die späten 1960er-Jahre Beispiele, die in diesem Buch abgebildet sind. Auch haben einige Aquarelle, die nicht im Buch „Johann Mutter“ von 2016 abgedruckt sind, hier Eingang gefunden.

In den Abbildungen angegeben ist Höhe vor Breite in auf- oder abgerundeten Zentimetern. Blätter mit einer IV befinden sich im Bestand des Neuen Stadtmuseums in Landsberg am Lech.

Literatur:

Beiträge zu Johann Mutter in den Landsberger Geschichtsblättern der Jahre 2002, 2003, 2004 und 2018

Kaemmerling, Ekkehard: Bildende Kunst als Zeichensystem, Köln 1979.

Köhler, Peter: Alte Graphik, München 1980.

Koschatzky, Walter: Die Kunst der Graphik, Nördlingen 2003.

Neunzert, Hartfrid: Johann Mutter 1902–1974. Das malerische Werk, Passau 1992 (= Kunstgeschichtliches aus Landsberg am Lech, Nr. 9).

Neunzert, Hartfrid: Johann Mutter, Petersberg 2016.

Rebel, Ernst: Druckgrafik, Stuttgart 2009.

Anmerkung:

1 Neunzert, Hartfrid: Mutter – Feiner, eine Lehrer-Schüler-Beziehung, in: Landsberger Geschichtsblätter 102. Jahrgang 2003, S. 89.

Geretshausen, 1921

Aquarell; 23 cm x 14 cm; IV 1432

Beschriftung: Dies ist mein erster Malversuch, etwa 1921. Zuvor habe ich weder gemalt noch irgendwie gezeichnet. Als ich einmal vom Getreidemähen nach Hause ging, schaute ich einem Maler zu. Das war das erste Mal, dass ich jemand malen sah. Mein Vater kaufte mir auf mein Drängen sechs Aquarellfarben und einen Pinsel – so was Ähnliches, das man zu Weihnachten schenkt und mit diesem habe ich dann gleich das Blatt hier oben gemalt. Bald darauf schenkte ich es dem Dorfmüller, der es in der Mühlkammer an einen Kasten nagelte. Etwa im Jahre 1930 hab ich dann das Aquarell wieder abgenommen und aufbewahrt. Die Malereien, die ich danach machte, sind alle verbrannt worden, als ich in München war. Landsberg, 20. März 1945. Johann Mutter

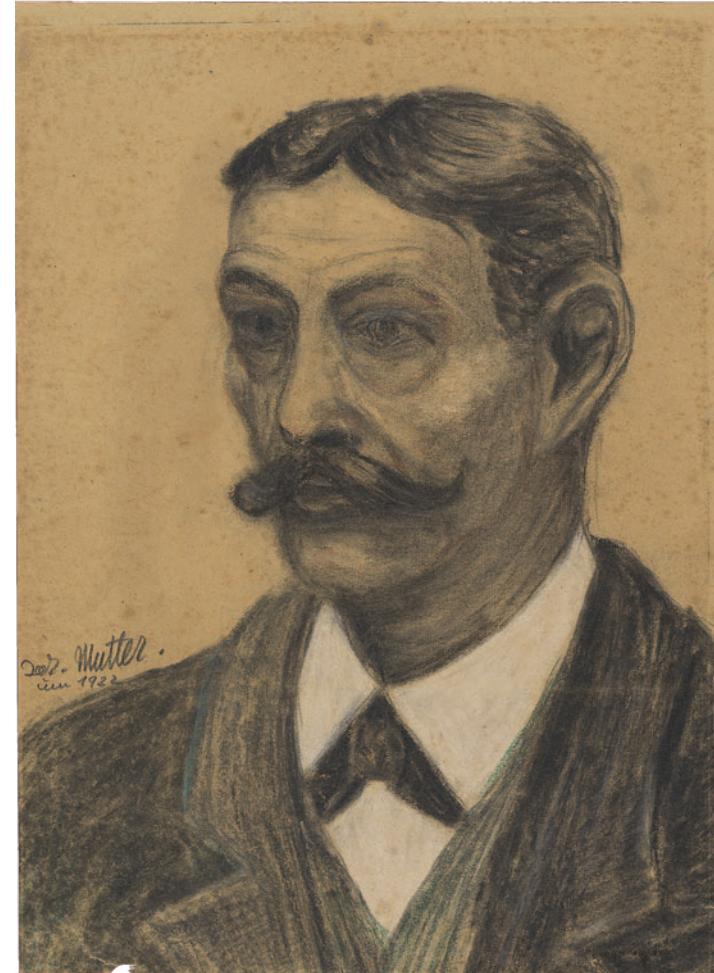




Musikantengruppe, 1922

Zeichnung; 23 cm x 27 cm; IV 1433

Beschriftung: Auswendig aus der Erinnerung. Eine meiner frühesten Zeichnungen etwa 1922. Joh. Mutter



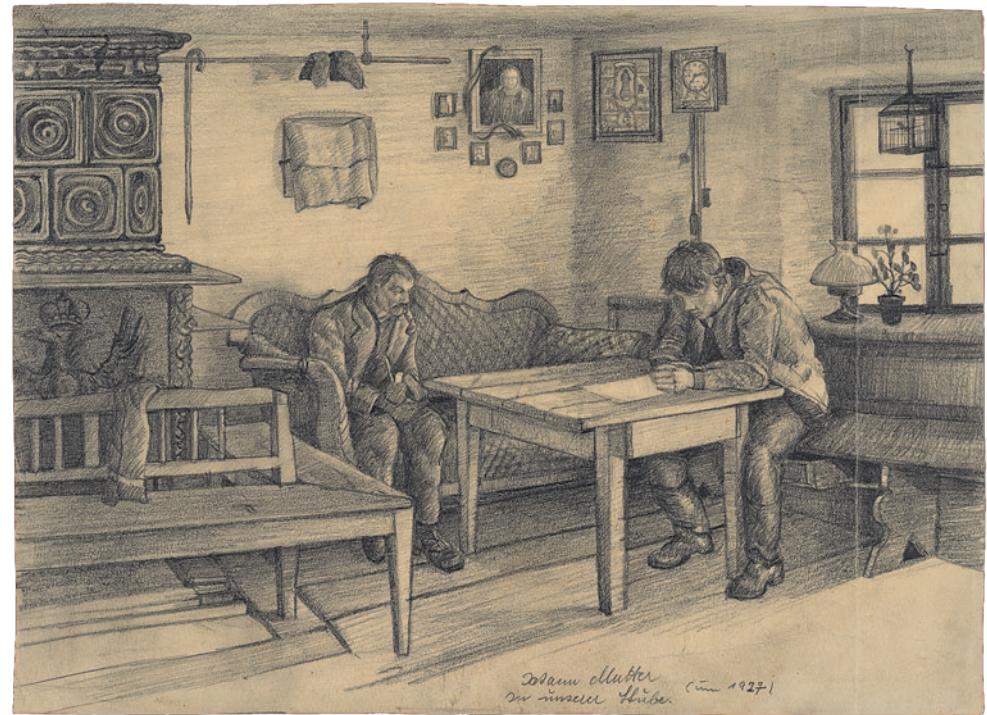
Männerporträt, 1922

Zeichnung; 25 cm x 18 cm; IV 1434



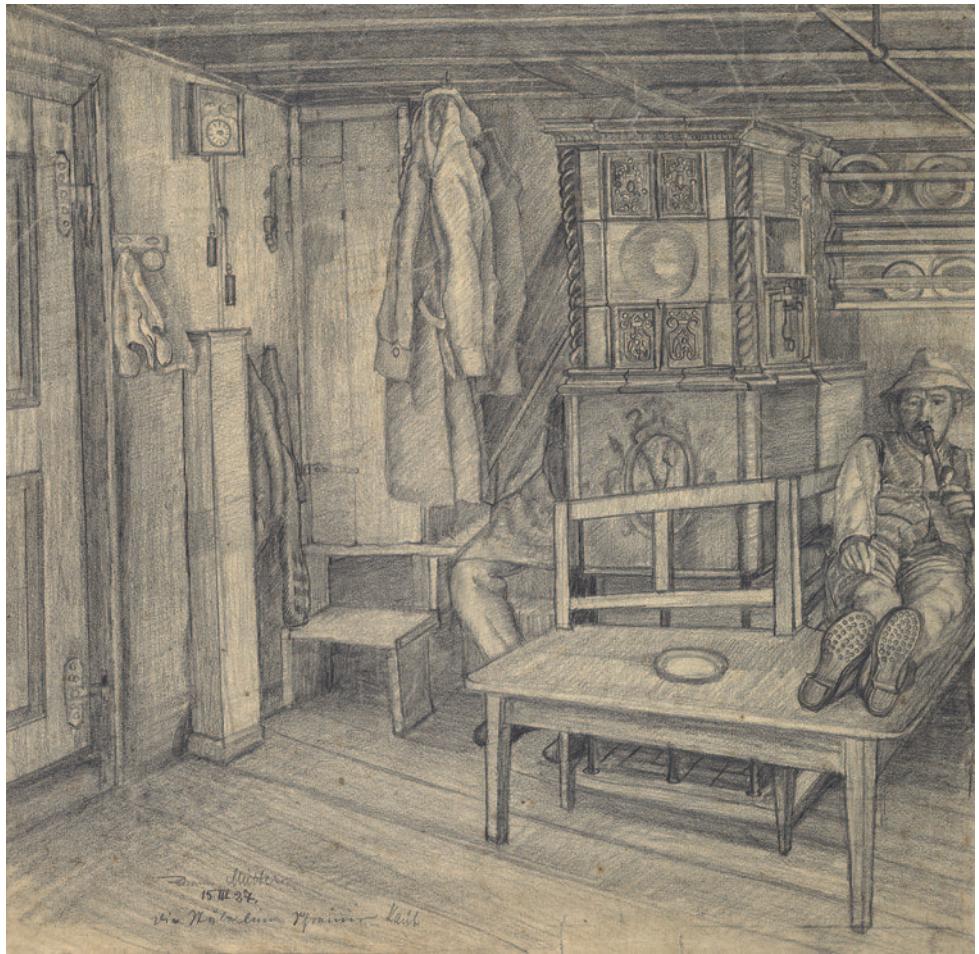
Hand, 1927
Zeichnung; 14 cm × 22 cm; IV 1109

16



Stube mit 2 Personen, 1927
Zeichnung; 24 cm × 34 cm; IV 1441
Vater und Sohn sitzend im Anwesen Mutter in Geretshausen

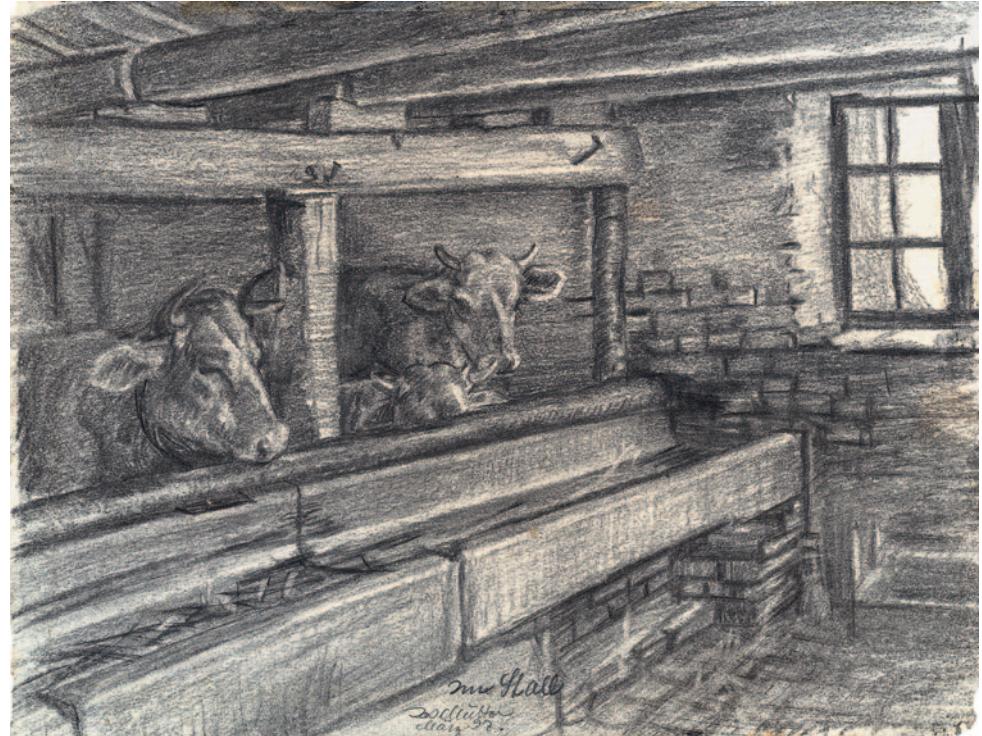
17



Interieur, 1927

Zeichnung; 37 cm × 38 cm; IV 1501

Stube beim Schreiner Kaut



Stallinneres, 1927

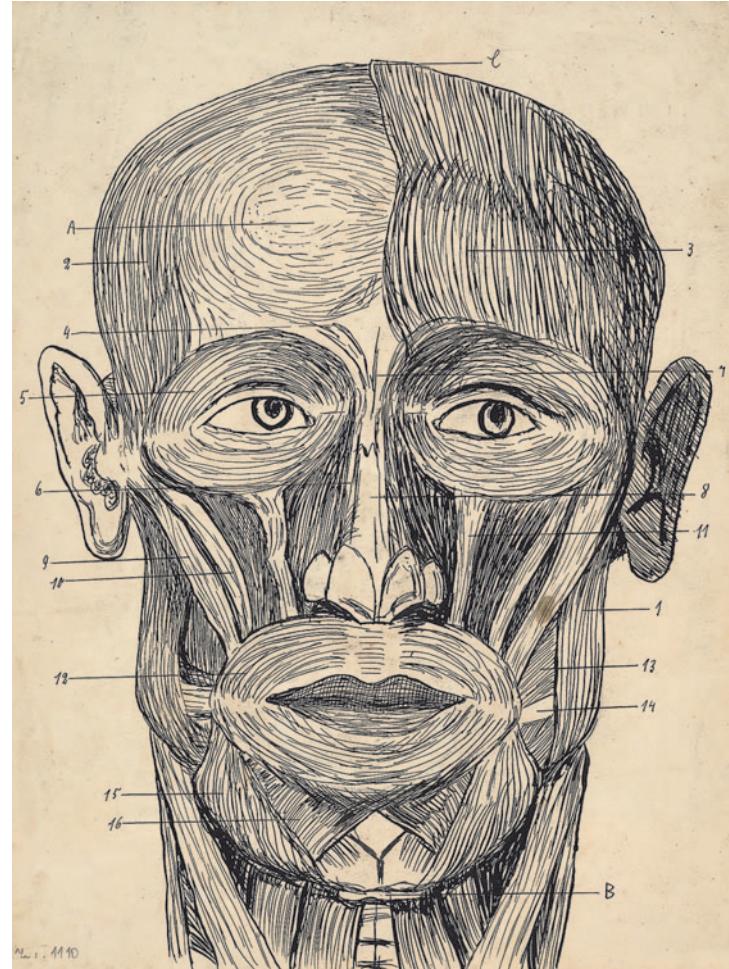
Zeichnung; 20 cm × 30 cm; Privatbesitz



Wanderer, 1927

Zeichnung; 23 cm × 25 cm; IV 1179

Vielleicht bildliche Umsetzung des Entschlusses des Künstlers, nach München umzusiedeln



Kopfmuskulatur, 1927

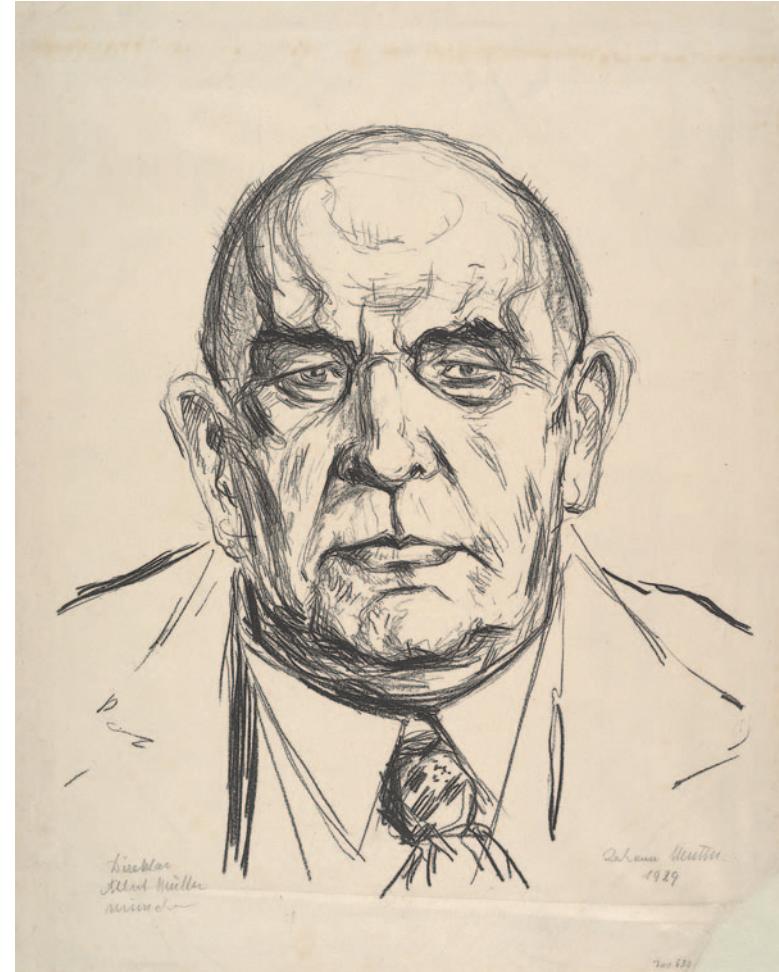
Zeichnung; 33 cm × 25 cm; IV 1110



Junger Mann, 1929

Zeichnung; 31 cm × 24 cm; IV 1123

54



Männerporträt, 1929

Lithografie; 44 cm × 35 cm; IV 0630

Beschriftung: Direktor Albert Müller, München

55



Dorfstraße in Geretshausen, 1933
Druckgrafik; 54 cm × 44 cm; IV 1265 b



Dorfstraße in Geretshausen, wohl 1933
Druckgrafik; 54 cm × 44 cm; IV 1504 und 1265 c

JOHANN MUTTER ALS NACHSCHÖPFER

Oft messen sich Künstler mit den größten vorangegangenen Meistern. In aller Bescheidenheit kopierte Johann Mutter Werke des überragenden Albrecht Dürer. Dessen Muttergottes auf der Mondsichel entsprach der Gläubigkeit des Johann Mutter und stellte für ihn auch eine Herausforderung hinsichtlich seiner handwerklichen Fähigkeiten dar. 1939 war der junge Künstler mit dieser Radierung immerhin so erfolgreich, dass er zehn Abzüge davon anfertigte.

Einige Jahre später nahm Johann Mutter die Geburt Christi von Albrecht Altdorfer zum Vorbild und setzte es wohl 1945 selbstständig um.

Das gleiche Thema der Geburt Christi zeigt ein mittelalterliches Tafelgemälde, das sich in den Kunstsammlungen der Stadt Augsburg befindet. Im Hintergrund des Gemäldes erkennt man die Stadt Landsberg in der Zeit des 15. Jahrhunderts. Dies gab dem damaligen Schöpfer den Notnamen Meister der Landsberger Geburt Christi. Johann Mutter verwandelte 1937 dieses Tafelgemälde in eine sehr gelungene Radierung.¹ Der später erfolgte Versuch, das Gemälde größtengleich zu kopieren, befriedigte den Künstler Johann Mutter nicht. Er zersägte die hölzerne Malplatte, verschenkte Teile oder führte sie anderer Verwendung zu. Die erhaltenen Teile sind zwar hochqualitativ, aber eben nicht in der Lasurtechnik, die das Original auszeichnet. Johann Mutters sehr kritische Einstellung den eigenen Werken gegenüber wird damit bewiesen und führt letztlich zu der vom Künstler angegebenen Berufsbezeichnung „Kunststudierender“, die er für seine eigene Todesanzeige festlegte. Im Bestand des Neuen Stadtmuseums Landsberg befindet sich ein weiteres vollendetes Gemälde, das Johann Mutter nach Paolo und Francesca von Anselm Feuerbach fertigte. Hingewiesen sei auf weitere Nachschöpfungen und die Arbeiten, die sich an das Vorbild Albrecht Dürer anlehnen, wie „Schlüsselblumen“ von 1929 und „Verkündigungsengel“ von 1939.

Anmerkung:

1 Neunzert, Hartfrid: Johann Mutter, Petersberg 2016, Abb. S. 88.



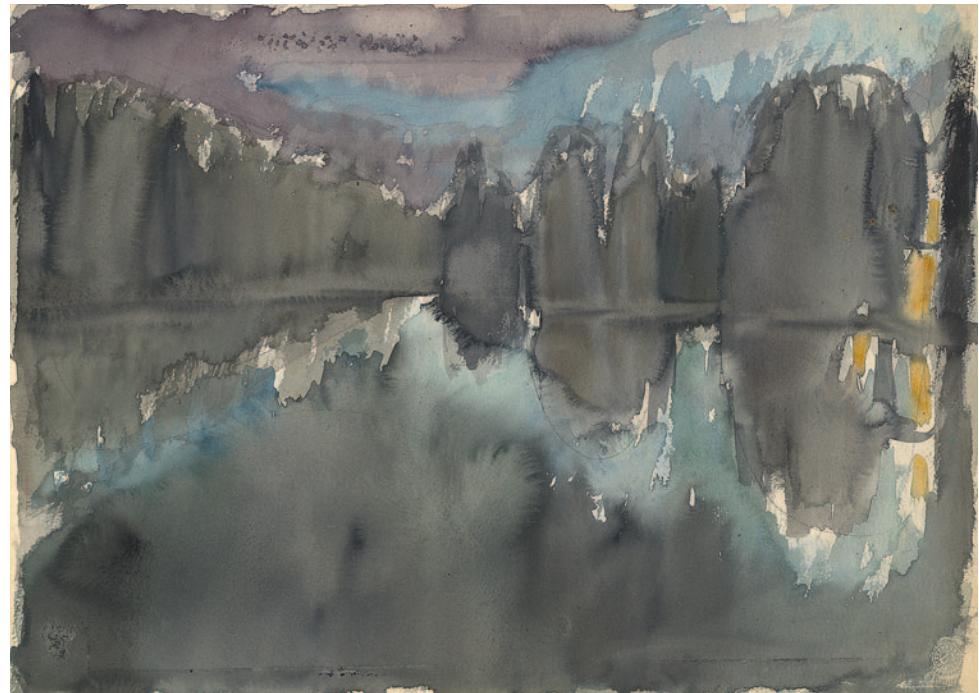
Muttergottes auf der Mondsichel nach Dürer, 1939
Radierung; 22 cm × 18 cm; IV 1494, Privatbesitz



Dorfansicht, o.J.

Aquarell; 38 cm × 53 cm; IV 1176

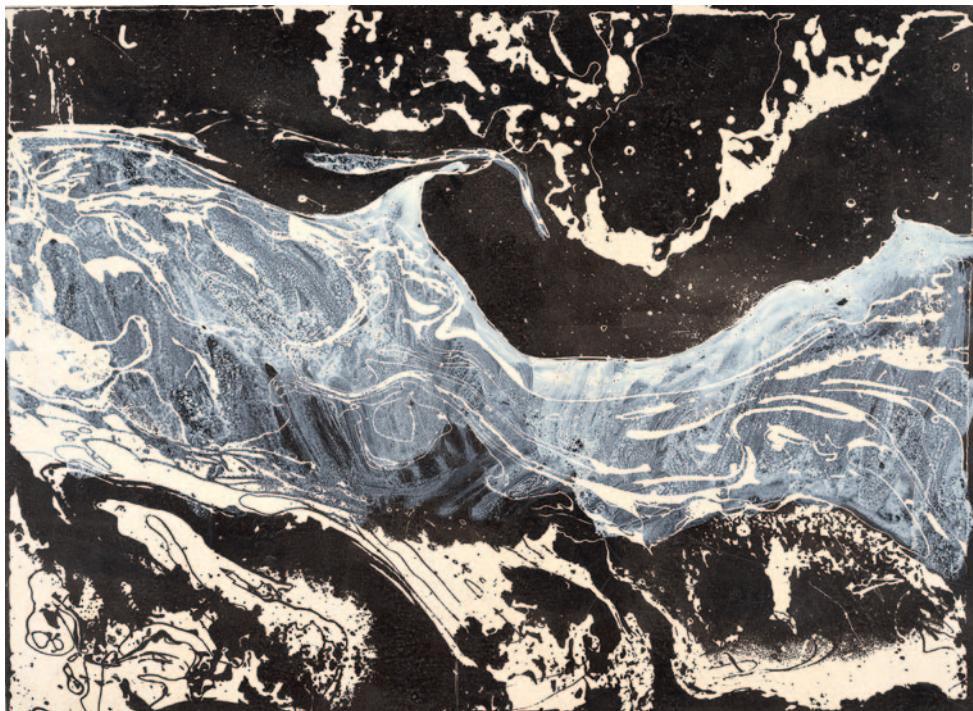
164



Bäume am Fluss, o.J.

Aquarell; 36 cm × 51 cm; IV 1178

165



Abstraktes Motiv, 1968

Druckgrafik; 34 cm × 47 cm; IV 1232